

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Responsible Editor for the political and non-political parts:
Mag. Feige in Stolp.

Responsible for the advertising part: Franz Faust in Stolp.
Print and publication by F. B. Feige's Bookbinding in Stolp.

The subscription price for the quarter is 60 Pf., with postage 50 Pf. and for all Kaiserl. Postanstalten 75 Pf. Further with "Zusatzblatt" 30 Pf. with postage 120 Pf. and for all Kaiserl. Postanstalten 115 Pf.

Advertising price for the 8-page column or the space for 10 lines for 10 Pf., for 16 lines for 15 Pf. — Advertisements for the 8-page column or the space for 30 lines for 30 Pf.

"Stolper Post" appears daily (with exception of Sunday and holidays.)

Die Arbeit.

Die Zeit ist längst dahin, wo man meinte, wer etwas sein und gelten wollte, brauche nicht zu arbeiten, die Arbeit zieme sich für den Unfreien, aber nicht für den Freien. Jeder sittliche Mensch liebt die Arbeit und sucht seine Freude darin, sie mit dem Sinn zu verrichten. Es ist nicht christlich, Gott Stunden und Tage abzustehlen und auf Kosten anderer sich wohl sein lassen und gütlich zu thun. Durch die Arbeit der Hände werden wir uns zu rechten und brauchbaren Menschen emporschwingen, damit wir nicht andern zur Last fallen, sondern im Gegentheil immer noch etwas übrig haben für fremde Noth und wahre Noth. Auch der Reichste, der eine Schar Kinder zu erziehen hat, muß sich heutzutage sagen, sie werden nur dann auf festen Füßen auf der Erde stehen, wenn sie die Arbeit wohl verstehen und gern arbeiten. Mit dem genießen bringt es keiner weit. Doch nicht bloß eine Nothwendigkeit ist die Arbeit, sie ist auch ein Vergnügen, den wir ohne Arbeit zugebracht, oder an dem wir Wohlstand erlangt haben, ist uns nicht wohl zu Muth. Arbeit ist aller Vaster Anfang. Die Arbeit treibt die bösen Gedanken aus und hilft über manches Weh leichter hinweg; sie gibt uns das Bewußtsein, daß wir eine höhere Bestimmung haben, und das Gefühl, daß wir dieser Bestimmung langsam, aber stetig näher kommen; sie ist es, die auf dem Wege zum Glück die Versuchungen des Lebens überwinden und uns nicht den Versuchungen unserer Wünsche, sondern der täglich von uns gemachten Pflicht hingeben. Die Arbeit giebt Ernst und Halt.

Arbeit und Arbeit ist aber zweierlei. Viele Leute, wenn sie nur fleißig arbeiten, wähnen, damit sei Alles gethan und alles an ihnen und in ihnen recht. Wenn sie auf ihre Arbeit nicht mehr denken, so glauben sie damit für alles mögliche sich entschuldigen zu können. Für unvernünftige Ueberanstrengung ihrer Kräfte, für Man- gel an Fähigkeit, für freudloses Familienleben, für Mangel an Ausbildung, für Gleichgültigkeit gegen jedes höhere Ziel, gerade als bedeckte die Arbeit die Menge der Sünden. Und ohne weiteres besser macht. Den Engherzigen macht die Arbeit noch engerherziger. Man denkt, jeder fleißige Arbeiter müßte jeden andern, der an etwas anderem, gleichviel in welcher Arbeit mit ihm wetteifert, hochachten und gern unterstützen. Statt dessen stoßen wir da auf Neid und Eifersucht, vor allem aber auf die traurige Thatsache, daß wir so viele nur für ihre eigene Arbeit Sinn, Verständnis und Interesse haben und sich einbilden, nur sie nützen etwas, nur sie wissen es schwer, alles übrige sei überflüssig und federleicht. Wir aber weiß jeder, der einmal einen Blick in das weitverbreitete Getriebe der Arbeit gethan hat, wie wunderbar da alle ineinandergreift, alles einander trägt und fördert, wie wir eine ohne den andern etwas machen können, wie jeder mit seiner Arbeit stets auf die des andern angewiesen ist.

Nicht die Arbeit an und für sich macht etwas Rechtes aus uns, es kommt darauf an, welchen Sinn wir zur Arbeit mitbringen. Wer mit Bitterkeit und Neid gegen diejenigen, die es

besser haben, an sein Tagewerk geht, dem erscheint die Arbeit nicht wie eine Lust, sondern wie eine Last, nicht wie ein Segen, sondern wie ein Fluch. Wer aber den Glauben hat, der erfährt auch, wie Gott die Arbeit segnet und Kraft zum Gelingen giebt. Es arbeitet sich leichter, wenn man weiß, mein Gott ist mit mir, steht mir zur Rechten und hilft mir arbeiten; da ist es denn, wo das Gebet anfängt, dem immer wieder neue Kraft zur Arbeit entströmt. Da erfüllt sich denn im Leben des treuen Arbeiters immer wieder aufs neue das Wort: „Bete und arbeite.“

Politische Uebersicht.

Stolp, 15. Juli 1898.

Ueber das Programm für die Palästina-Reise des Kaiserpaars wird noch berichtet: Die Majestäten werden am 13. October von Venedig aus in See gehen und am 17. in Konstantinopel eintreffen. Am 23. findet die Einschiffung zur Weiterfahrt und am 26. die Ankunft vor Haifa statt. Das erste Nachtlager während der Landreise von Haifa nach Jerusalem soll bei Casarea, das zweite bei Jaffa und das dritte bei Latrum stattfinden. Nach der Einweihung der Erlöserkirche am 31. October werden die Herrschaften sich nach dem Zeltlager bei Jerichow begeben und am 1. November einen Ausflug nach dem todtten Meer und dem Jordan unternehmen; der 2. und 3. soll wieder Jerusalem gewidmet sein, während Tags darauf ein Ausflug nach dem Kloster Mar Saba geplant ist. Nazareth und die Berge Tabor und Tiberias sollen am 8. und 9. besucht werden. Die Fahrt nach Damaskus dürfte die Tag- vom 12. bis 15. in Anspruch nehmen, die Weiterreise nach Aegypten am 16. und die Ankunft in Alexandria am 17. November erfolgen. Bezüglich des Aufenthalts des Kaiserpaars im Pharaonenlande liegen aus Kairo Nachrichten vor, denen zufolge man dort bereits mit den Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang beschäftigt ist. Die Rückreise nach Deutschland wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte des December vor sich gehen. Der Sicherheitsdienst wird von der Leibgarderie der Kaiserin ausgeübt; 32 Mann werden die Majestäten begleiten.

Ministerpräsident v. Miquel, dem die Kur in Ems außerordentlich gut bekommen ist, will jetzt in Wilbad im Schwarzwald. In etwa drei Wochen gedenkt er noch für einige Zeit bei seinem Schwiegervater, dem Rittergutsbesitzer von Schelha in Jessel (Schlesien) Aufenthalt zu nehmen. — Der Unterstaatssekretär des Staatsministeriums Humbert ist in Berlin gestorben.

Das Petitionsrecht der Beamten wird vom Reichstage gewahrt. Die Reichstagsleitung hat die strenge Anordnung getroffen, daß in Zukunft einem Ersuchen um Mittheilung des Inhalts bezw. des Wortlauts von Petitionen nur insoweit entsprochen werden darf, als den darum ersuchenden Behörden die Abschrift von Petitionen unter Weglassung der Namen der Petenten zur Verfügung gestellt wird. Es wird demnach nicht mehr vorkommen, daß irgend ein Beamter wegen der Unterzeichnung einer Petition von seiner Behörde zur Rechenschaft gezogen wird.

Zur Errichtung einer Staatsdomäne hat die preussische Regierung das große nord-schleswigsche Landgut Røddinghof angekauft.

Der Abgeordnetentag des deutschen Krieges-

Damals hatte in den russischen Grenzdistrikten die Viehsuche geherrscht, und man sagte ihm nach, daß er trotz der Grenzsperrung jenseits der Grenze billige Thiere aufgekauft, sie dann heimlich in Preußen eingeführt und theuer verkauft habe. Aber die Untersuchung, die damals gegen ihn geführt wurde, hatte keine bestimmten Anhaltspunkte geliefert. Man konnte ihm seine Schuld nicht beweisen, nur einige der umwohnenden kleinen Leute — Häusler aus dem Tolmeningler Dorfe und der Haide — wurden bestraft. Den Geißler mußte man wegen mangelnden Beweises in Freiheit setzen. Seit jener Zeit über patzten die Gendarmen ihm scharf auf, ohne ihn jemals auf der That ertappen zu können. Ob er wirklich den Schmuggelhandel aufgegeben, und ob die Gerüchte, welche das Geheil behaupteten, nur Lügen waren, oder ob er seine Sache so schlau anstellte, daß man ihn nur nicht fassen konnte, — das wußte eigentlich Niemand so recht zu sagen. Aber etwas Unheimliches hatte der Tolmeningler Hof seit jenen Tagen im Volksglauben behalten. Gewaltthaten aller Art sollten daselbst verübt und Menschen dort verwundet sein, von denen man hernach nie wieder eine Spur gesehen hatte.

Im Ellernbrucher Hof erkundeten Mutter und Tochter von allen diesen Gerüchten am wenigsten. Umso eifriger wurden sie in der Geistesheilkunde behandelt. Die Leute überboten sich in Schauererzählungen über den Geißler. Diebstahl — Raub — Mord — alle diese Verbrechen sollte er schon mehrfach verübt haben. Die tiefen, weiten Keller unter seinem alten Wohnhause die, wie ein Gerücht ging, bis an den Strom hinab eichen und sich durch eine verborgene Thür auf denselben öffnen sollten, — diese Keller sollten Zeugen fürchterlicher Thaten gewesen sein. Jeder, der des Verraths verdächtig war, sollte hier ohne Erbarmen ermordet und durch die bequeme Thür in den Strom gestoßen werden. Je schauerlicher und ungläublicher die Geschichten klangen, desto lieber lauschte man ihnen. Die alte Urte, welche in früheren Zeiten in Tolmeninglen gebietet hatte, machte ihren Zuhörerkreis, aus allen Knechten und Mägden des Hofes bestehend, allabendlich gruseln. Und der Kleinen Miße sträubten sich vor Entsetzen die Haare auf dem Kopfe, und die Augen traten ihr fast aus den Höhlen, wenn Orte zu erzählen begann. Im Bette zog sie die Decke über den Kopf und lag zitternd da voll Angst und Schreden. Nachts fuhr sie aus dem Schlaf empor, denn sie hatte geträumt, daß auch Georg in den tiefen, reißenden Strom geworfen werden sollte. Der Kopf des Kindes war mit diesen wüthen Bildern so angefüllt, und ihr Herz so voll Sorge um den einzigen Menschen, der sich ihr freundlich

und es, auf welchem General v. Spitz die viel bemerkte Rede gegen die Socialdemokratie hielt, hat mit einer Festfahrt nach der Rudelsburg seinen Abschluß gefunden.

Die Zahl der von den Strafgerichten verurtheilten Personen ist im letzten Jahre ziemlich bedeutend zurückgegangen, nachdem schon im Jahre vorher eine Abnahme stattgefunden hat. Die Abnahme erstreckt sich auf alle Arten von Verbrechen; sie war verhältnismäßig am stärksten bei den Schwurgerichten, am schwächsten bei den Strafakammern. Im Ganzen sind von preussischen Gerichten in erster Instanz 463 360 Personen verurtheilt gegen 482 555 im Jahre 1896. Gegenüber den vielfachen Klagen über die Zunahme der Verbrechen etc. verdient die Thatsache besondere Beachtung, daß die Zahl der bestrafte Personen um fast 30 000 zurückgegangen ist. Bemerkenswerth ist auch die Zahl der Freisprechungen, die sich in den letzten Jahren stets erhöht hat. Insgesamt sind 22 vom Hundert aller Angeklagten freigesprochen.

Mit hochinteressanten Manövern hat der deutsche Feuerwehrtag geschlossen. Es wurden zunächst Steigerübungen mit den Leitern der Feuerwehr selber, dann mit zwei ausgestellten Rettungsleitern gemacht. Zu diesem Zweck waren an dem Hause eine von einer Elbersfelder Firma hergestellte Leiter und fernere das Scherrer'sche Rettungsfenster angebracht. Die Leiter ist an der Außenfront des Hauses befestigt, läuft senkrecht über alle Stockwerke an einer Fenstergruppe entlang, so daß sie aus jedem dieser (über einander liegenden) Fenster bestiegen werden kann. Um aber Mißbrauch zu verhüten, ist sie für gewöhnlich zusammengeklappt, so daß sie einer bloßen Eisenstange gleicht. Die Sprossen sind durch Charniere an den Leiterbäumen beweglich. Mit einem Griff läßt sich die zusammengeklappte Vorrichtung zu einer bestiegbaren Leiter aufspreizen. Weit interessanter aber ist das von der Styrumer Eisenindustrie in Deuel bei Bonn ausgestellte Scherrer'sche Rettungsfenster. Bei ihm ist eine Leiter auf der Innenseite einer Reihe von übereinanderliegenden Fenstern angebracht. Sind diese Fenster geschlossen, so sieht man ihnen von Außen gar nichts Besonderes an. Werden sie geöffnet, so tritt die Rettungseinrichtung in Thätigkeit. Die Fenster sind nämlich fächerförmig durch eine Welle im Innern des Hauses verbunden, die es bewirkt, daß sie sich nur gleichzeitig und stets gleich weit öffnen. Die Deffnung kann durch einen Handgriff in jedem beliebigen Stockwerk veranlaßt werden. In dem Augenblick, wo die dann automatisch nach Außen aufklappenden Fenster rechtwinklig zur Hausfront stehen, senkt sich von jedem ein Stück Eisenleiter bis zum nächst untern hinab, während ein zweites Stück Leiter fest am Fenster verbleibt. Die Einrichtung ist so getroffen, daß auf diese Weise eine gleichförmig in sich geschlossene Leiter vom obersten Stockwerk bis zum Erdboden führt. Ein Auftritt ermöglicht, die Sprossen von der Fensterbank aus bequem zu betreten.

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auf die Klage der Vereinigung Berliner Productenhändler, welche die Aufhebung des polizeilichen Verbots der Feenpalastrerfamilie bezweckt, ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Es ist vielmehr zunächst beiden Parteien das in der Verhandlung vom 2. Juli Seitens des Ministerialcommissars beigebrachte neue Material für die Vorlegung des § 1 des Reichsbürgergesetzes sowie andere Skripturen ausgehändigt worden. Aus diesem Verfahren geht hervor, daß auch der höchsten zu-

erwiesen, daß sie schon mehrmals in Versuchung gewesen war, über die Heide nach Tolmeninglen zu laufen, und Georg vor dem bösen Geister und dem verhängnißvollen Keller zu warnen.

Sophie, die von diesen Gerüchten nichts wußte, sie in ihrer ganzen Ausdehnung wohl auch kaum für wahr gehalten haben würde, hatte neben ihrem alten Schmerz auch noch einen neuen zu überwinden. Die Birnbacherin, Georgs Schwester, die gleich ihm auf dem Hofe erzogen war und bisher in allen Widerwärtigkeiten treu zu ihr gestanden hatte, war seit ihres Bruders Weggang nicht wieder auf den Hof gekommen. Den Grund kannte Sophie, und sie konnte es ihr auch nicht verdenken, daß sie es mit dem Bruder hielt, umso mehr, als das Recht unstrittig auf seiner Seite war. Aber es schmerzte sie doch, daß sie die einzige Freundin, die sie besessen, verloren hatte. Auch die Mutter schien ihre einstige Pflegetochter, die ihr stets lieb gewesen, zu vermissen. Und daß es gerade jetzt so gekommen war, wo die Birnbacherin den Rath und die Hilfe der Mutter so nötig hatte, das machte der Letztern schwere Sorgen.

So mochten etwa acht Tage seit Georgs Weggang vergangen sein, als eines Abends die Birnbacherin rasch in Sophiens Kammer trat. Fast hätte diese aufgeschrien, als sie der Frau ins Gesicht sah.

„Seh Dich, — Du kannst ja kaum stehen!“ sagte sie, ihrem Gaste eiden Stuhl zurecht rückend, und weshalb bist Du so blaß und verstört? Was ist vor gefallen?“

„Daß mich, — die paar Minuten! die ich mit Dir zu sprechen habe, kann ich auch stehen! Ich hätte nach dem, was vor gefallen ist, meinen Fuß nicht wieder über Deine Schwelle gesetzt, wenn ich Dir nicht etwas zu sagen hätte,“ entgegnete die Frau mühsam nach Athem ringend. „Weißt Du, daß Georg ein verlorenener Mensch ist, — und weißt Du auch, daß Du es bist, die ihn ins Verderben gejagt hat?“

Dem Mädchen wankten die Knie, — sie mußte sich mit beiden Händen auf den Tisch stützen, um nicht zu fallen. — Den ihr gemachten Vorwurf ließ sie unbeachtet, — vielleicht hatte sie ihn nicht einmal gehört. — Georg ein verlorenener Mensch!

„Wer sagt das? — was ist's mit ihm?“ stieß sie mühsam heraus.

„Weißt, wo er hingegangen ist, als Du ihn hier fortgetrieben hast?“ fragte die Birnbacherin, sie mit feindseligen Blicken anstarend.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

Ellernbruch.

Erzählung von Hans Warring.

16. Fortsetzung.

10.

Während die grauen Regentage trübselig und langsam einher folgten, und die erzwungene Unthätigkeit auf dem Hofe zu schwerem Druck lasse, ging es im Dorfe um so rühriger zu. Zwar die Geuernte mußte man auch hier ruhen lassen, wie überall, doch mehr Zeit über hatte man, die Köpfe zusammenzusetzen und die Dinge zu besprechen, die auf dem Hofe geschehen waren. Ein Mann wie Jörg hatte in Ellernbruch nicht nur Augen und ohne aller Blide auf sich zu ziehen und von neuen Freunden aus Herzlichkeit bewillkommenet zu werden. Und ebenso wenig konnte er das Dorf verlassen, ohne man ihm nachfragte und der Ursache seines Gehens nachzuziehen. Es konnte nicht lange verborgen bleiben, daß ein Streit zwischen Sophie ihn fortgetrieben habe, — alle Dienstboten des Hofes konnten in dieser Ausssa überein.

Ein Paar Tage beschäftigte Sophie und ihre aufbrausende Interesse allein die standalsüchtigen Dörfler, — dann wurde sie von einem andern Gegenstande in Anspruch genommen. Es gingen seltsame Gerüchte an im Dorfe umzugehen, die sie zuerst erzählt hatte. Und so glaubwürdig lauteten sie, daß selbst die Wohlwollendsten sie nicht ganz von der Hand weisen konnten. Georg sollte zum Gutsbesitzer Geißler in Tolmeninglen an der Grenze gegangen sein und dort mit seinem Haupt zusammen einen großartigen Schmuggelhandel nach Schweden betreiben. Daß der erste Theil unzweifelhaft wahr war, wurde bald allgemein bekannt. Georgs Schwester und Schwager, die Birnbachers, denen das Häuschen und Kartoffelgärten am jenseitigen Ende des Dorfes, unten am Flicke, gehörten, hatten kein Hehl daraus, daß er wirklich nach Tolmeninglen gegangen war, einer Aufforderung des Herrn Geißler zufolge, dort eine sehr vortheilhafte Stellung angeboten habe. Das schämte ihn denn der Geißler war über beschäftigt und pflegte seinen Dienst zu nehmen, die ihm in allen seinen Angelegenheiten ein Paar Jahre vergangen, — waren er und einige seiner Freunde schon nahe daran gewesen, ins Buchhaus zu kommen.

Nachdruck verboten.

ständigen Instanz, dem preussischen Oberverwaltungsgericht, die ganze Angelegenheit noch nicht spruchreif erscheint, und diese weitere Beweiserhebungen für erforderlich hält.

Für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hat bekanntlich die preussische Regierung die westliche Linie in Aussicht genommen. Die Meinungen der Interessenten gehen aber aus einander. Eine in Driesen stattgehabte Versammlung von Schiffahrtinteressenten und Gewerbetreibenden des Bezugsgebiets hat sich in einer Resolution für die östliche Linie ausgesprochen, während der pommerische Dinnenschiffahrtverein zu Stettin eine Resolution im Sinne der westlichen Linienführung angenommen hat. Die Herstellung einer östlichen Linie und deren Betrieb würde so erhebliche Mehrkosten verursachen, daß die daraus resultierenden höheren Tarife den Vortheil wieder aufheben würden, den die Schiffahrt aus der größeren Abmessung der Wasserstraße ziehen könnte.

Das Deutschthum in südlichen Ostpreußen. Angesichts der bisher noch nicht weiter erklärten Mittheilung, daß die Ansiedlungscommission für ihre Thätigkeit auch die Provinz Ostpreußen, d. h. den südlichen, in der Hauptsache slavischen Theil derselben, Maßregeln in Angriff nehmen wolle, ist es nicht ohne Interesse, sich die dortige Lage des Deutschthums zu vergegenwärtigen. Hören wir, was die Nat.-Ztg. darüber schreibt: „Innerhalb der Staatsgrenze der Provinz Ostpreußen läuft die Sprachgrenze, welche das deutsche gegen das slavische Sprachgebiet abtheilt, von Kulm und Graudenz her über Deutsch Eylau und Osterode, nordwärts von Allenstein gegen Rastenburg springt weiter östlich nach Lyßen vor und erreicht endlich südwärts von Goldap, bis wohin litauisches Element seine südlichsten Vorposten entsendet, die östliche Staatsgrenze gegen Rußisch-Polen. Innerhalb dieses Gebiets wohnen auf etwa 1100 Quadratkilometern rund 1000000 Masuren, neben ihnen aber noch 216000 Polen, die sich, obwohl eines Stammes mit den Masuren sowohl durch die polnische Sprache, wie auch durch die katholische Konfessionsalität unterscheiden. Die Masuren sind durchweg evangelisch-lutherisch. Während ihre katholischen Stammesgenossen dem Deutschthum feindlich gegenüberstehen, sprechen die Masuren selbst alle neben ihrer Muttersprache deutsch und haben sich fortschreitender Germanisirung gegenüber nicht abhold gezeigt. Viel zusammenhängender und dichter sind auch in Ostpreußen innerhalb des slavischen Sprachgebiets die Inseln deutschen Volkstums, als in den übrigen Ostmarken; die Arbeit der Ansiedlungscommission dürfte daher hier eine leichtere und noch fruchtbarere werden, als besonders in Polen.“

Unsere Marineverwaltung ist bemüht, sowohl das Sturmwarnungswesen, wie das Signalwesen an den deutschen Küsten zu verbessern. Neuerdings hat sie Fragebogen an die Fischereiinteressenten versandt, welche der Förderung dieser Bestrebungen dienen sollen. In den Fragebogen werden Antworten über die Errichtung neuer, über die Verbesserung bestehender Sturmwarnungs- und Signalstellen, über die Vermittelung der Warnungen an die Fischer auf See u. a. m. erbeten.

Eine starke deutsche Flotte wird das englische Geschwader, das im Herbst eine Uebungsfahrt durch die Ostsee ausführen soll, dort versammelt finden. Wie aus Kiel telegraphirt wird, dürfte am 12. September, dem Tage, an dem das englische Geschwader in den ersten Reichskriegshafen einlaufen will, die gesammte, aus vier Divisionen und zwei Torpedobootflottillen bestehende Herbstübungsflotte unter dem Oberbefehl des kommandirenden Admirals v. Knorr daselbst ankern. Im Beisein der Engländer sollen dann die Schlußmanöver unserer Flotte stattfinden.

Die englische Flotte besteht z. B. aus 611 armirten Fahrzeugen, von denen 558 auf dem Wasser schwimmen, während 53 sich noch im Bau befinden. Von den gesammten Schiffen sind 311 im Laufe der letzten zehn Jahre gebaut worden und von diesen ist wieder über die Hälfte, nämlich 161, nur bis vier Jahre alt. Die größte Vermehrung im letzten Jahrzehnt haben folgende Klassen erhalten: Panzerfahrzeuge, Kreuzer, Torpedokreuzer, Torpedoschiffe, Kanonenboote 1. Klasse und endlich Torpedobootflottillen. Englands Flotte ist jeder Verbindung feindlicher Flotten überlegen.

In einzelnen Grenzbezirken, namentlich in den der Schweiz benachbarten, macht sich eine Agitation für die Beseitigung einer

„Zum Geißler ist er gegangen! — Und weißt auch nicht, was er mit dem treibt?“

Sophie schlug die Hände vors Gesicht, ohne zu antworten. „Jetzt weißt Du's, — ich darf es Dir nicht mehr sagen! — Und wenn sie ihn fassen und ins Zuchthaus stecken, dann weißt auch, wer schuld daran ist!“

„Nein, nein, nein, Birnbacherin, daran bin ich nicht schuld!“ rief das Mädchen wie außer sich. „O Du gerechter Herrgott, Du weißt es, daß ich das nicht gewollt habe!“

„Wenn Du es nicht gewollt hast, so hast Du es doch gethan!“ sagte die Birnbacherin, durch Sophies Schmerz etwas milder gestimmt. „Und wenn Du ihn gesehen hättest an jenem Abend, ich vergesse! sein Gesicht mein Leben nicht! Gar nicht als wenn es derselbe Mensch war, der damals auf der Wiese mit uns gemäht hat. Und wie wir ihm zugeredet haben, mein Mann und ich, da hat er gelacht, daß wir uns ordentlich erschreckt haben. Einem Menschen, der so brav und tüchtig ist, wie Du, wird es überall gut gehen, hab' ich gesagt. Mit dem Bravsein und Tüchtigsein ist's nicht mehr, hat er geantwortet. 'Wohlb muß man haben, wenn man nicht ein elender Kerl bleiben will sein Lebenlang. Wenn ich jetzt reich gewesen wär' und einen Hof gehabt hätt', dann hätt' ich ein glücklicher Mensch sein können, aber so —' Dann wurde er plötzlich still und saß da und starrte lange finster vor sich hin. Und am andern Morgen, als er fortging, sagte er noch zu mir: 'Vielleicht gelingt es mir, rasch viel Geld zu verdienen, dann komm' ich wieder, Schwester! Aber es ist auch möglich, daß es mir nicht gelingt, — dann wollen wir Abschied von einander nehmen, als wenn wir weit von einander reisten.' Und dann ging er fort.“

„Weshalb liebst Du ihn gehen, — Du hättest ihn zurückhalten müssen!“

„Ich hätte das thun sollen?“ fragte die Frau mit einem großen Blick auf Sophie. „Du hättest das leichter gekonnt als ich! Aber wenn ich gewußt hätte, wohin er gehen wollte, dann hätte ich doch versucht, ihn zu halten. Allein er sagte es mir nicht, — erst nach einigen Tagen ließ er uns sagen, daß er in Tolmeningen beim Geißler war. Das war uns freilich nicht ganz recht, aber gleich an das Beste denken wir nicht. Und jetzt eben kommt der Hofer und erzählt uns, wie sie im Dorf schon seit Tagen davon sprechen, daß Jörg über die Grenze pascht, und daß die Gendarmen ihm ebenso auslauern wie dem Geißler. — Da fiel mir ein, wie er an jenem Abend gewesen war und was er gesagt hatte, — und nun weiß ich, daß alles alles wahr ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmung des Holztarifgesetzes geltend. In süddeutschen Bädereisen will man nämlich die Bestimmung aufgehoben sehen, wonach die Bewohner der Grenzgebiete bis zu 3 Kilogramm Brod und Mehl unverzollt für ihren Hausbedarf über die Grenze bringen können. Es soll demnach ein in Mexiko stattfindender Bädertag zu der Frage Stellung nehmen. Es fragt sich, ob diese Bestrebungen Erfolg haben werden.

Der Krieg um Cuba: Die Capitulation Santiagos wird nun jedenfalls in kürzester Zeit erfolgen. Die Stadt wurde amerikanischerseits zu Wasser und zu Lande einem erneuten Bombardement ausgesetzt und in vier Stellen in Brand geschossen. Darauf wurde die weiße Parlamentarflagge auf den Verschanzungen Santiagos gehißt, nachdem auch deren letzte Forts in die Hände der Amerikaner gefallen waren. General Shafter entsandte alsbald einen Parlamentär in die Stadt, der dem Commandanten die sofortige Capitulation empfahl, da jeder weitere Widerstand nutzlos sei. Toral sollte auch bedenken, daß sich über 18000 spanische und cubanische Flüchtlinge in dem benachbarten El Raney befänden, für welche die Amerikaner keine Lebensmittel mehr hätten. Toral erklärte, er müsse zunächst Instruktionen aus Madrid abwarten; da er selbst nach diesem Bescheide mit der Uebergabe der Stadt einverstanden zu sein scheint, so kann über die Madrider Ordre kein Zweifel obwalten. Vorläufig ruhen also die Kämpfe um Santiago; hoffentlich werden dieselben auch nicht wieder aufgenommen zu werden brauchen. — In Madrid setzen die militärischen Blätter ihren Feldzug gegen den Friedensschluß fort, trotzdem auch auf den Philippinen die amerikanischen Truppen jetzt solche Verstärkung erhalten haben, daß Spanien nur durch schnellen Frieden vor weiterem Unheil bewahrt werden kann.

Aus der Fülle der einander theilweise widersprechenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist nun soviel klar ersichtlich, daß die kriegerischen Actionen um Santiago wohl fortgesetzt, aber noch keinem zu Ende geführt worden sind. Nach einem Madrider Telegramm sollen die Spanier Santiago, nachdem sie die weiße Flagge gehißt, sogar schon verlassen haben. Wäre dies aber wirklich der Fall und die viel umstrittene Stadt bereits in den Händen der Amerikaner, so lägen doch gewiß von Washington oder New York Siegestelegramme in reichster Auswahl vor. Nach einem Telegramm aus Peking del Este liegen die Dinge denn auch keineswegs so, wie sie die Madrider Drahtnachricht schildert. Der Commandant der Stadt General Toral hat danach vielmehr auf den amerikanischen Vorschlag, zu capituliren, geantwortet, er sei entschlossen bei dem Widerstande zu beharren. Trotzdem haben die amerikanischen Batterien das Feuer noch nicht wieder eröffnet. Das wird nun jedenfalls geschehen, sobald die gesammte für das Bombardement bestimmte Artillerie vor Santiago versammelt sein wird. Dem dann erfolgenden Angriff wird Santiago zweifelsohne unterliegen. — In den Ostseegebieten in der Umgebung Santiagos ist das gelbe Fieber epidemisch aufgetreten, so daß von der durch die Seuche bedrohten amerikanischen Soldaten die strengsten Quarantäne-Maßregeln getroffen worden sind, der Ort Sibon wurde wegen Seuchengefahr vollständig in Aische gelegt. — Das amtliche Petersburger „Journal de Saint Petersburg“ erklärt in einer Besprechung der Seeschlacht bei Santiago, in der die spanischen Soldaten Wunder der Tapferkeit verrichtet hätten, es widerstrebe dem Gefühl der Menschlichkeit, es für möglich zu halten, daß dieser Krieg noch lange fortgesetzt werden sollte. — Auf den Philippinen sollen die Amerikaner, nach em ihre Verstärkungsmannschaften vollständig eingetroffen sind, Manila angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden seien. — In Madrid befindet sich die Ministerreise noch in der Schwebe und die bisher unveränderte Lage wird erst mit dem Fall Santiagos einen Wechsel erfahren. Allgemeiner Annahme zufolge werden alsdann die Friedensverhandlungen aufgenommen werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeilen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Heb. Stolp, 15. Juli 1898.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stolp i. P. vom 1. April 1897 bis Ende März 1898. (Auszugsweise mitgetheilt.)

(Fortsetzung.)

Städtischer Schlacht und Viehhof.

Schlachtthof.

Die gesammte Fleischmenge, welche in Stolp zum Konsum gelangte, betrug 1274197,5 kg und ergiebt bei einer Einwohnerzahl von rund 25500 Seelen einen Verbrauch von 50 kg pro Kopf und Jahr gegen 48,5 kg. im Jahre 1896/97, 47 kg im Jahre 1895/96

Der Um- resp. Neubau des Dunghauses und der Kuttelerei konnte mit den laut Magistratsbeschlusses vom 19. November 1896 bewilligten Mitteln in den Sommermonaten ohne jegliche Störung des Betriebes durchgeführt werden. An die alte durch den siebenjährigen starken Gebrauch sehr mitgenommene Kalbaunenwäpche schließt sich eine zweite, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete und bis in die kleinsten Details ausgestattete Kuttelerei. Besonders hervorzuheben ist hierbei die (Huber'sche) Ventilation der Räume und vornehmlich der Brühbottiche, welche die gerade in der Kuttelerei sonst unvermeidliche Schwadenbildung fast ganz verhindert und so den Aufenthalt daselbst erträglich macht. Neben der Kuttelerei befindet sich das massive und sehr geräumige Dunghaus, unter welchem in einem an drei Seiten von Mauern und von vorn durch Wellblechthüre geschlossenem Räume die Dungabfuhrwagen stehen. Unter Vergrößerung des Kühlhauses theilweise als Beaufschlagungsraum, theilweise zur Aufstellung eines Fleisch-Bernichtungsapparates (Hartmann'scher Extractor) Verwendung finden sollen, während der jetzige Beaufschlagungsraum alsdann zur Vergrößerung der Maschinenräume mit hinzugenommen werden muß. Die schon im vorigen Berichtsjahre in Aussicht genommene Erweiterung des Kühlhauses läßt sich auch deshalb nicht mehr umgehen, weil an die Kühlmaschine bedeutend höhere Anforderungen gestellt werden, als die angenommene Maximalleistung beträgt, und daher zu befürchten steht, daß sie plötzlich ganz und gar versagt.

Viehhof.

Da der Provinzialrath die Abhaltung von Viehmärkten an den Montagen, dem einzigen den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Wochentage, aus Besorgnis einer Beeinträchtigung der Sonntagsruhe nicht gestattete, war es leider nicht möglich, einen Verkehr auf dem Viehhofe an anderen als den für die sechs großen Viehmärkte angelegten Tagen und an den Gänsemarkttagen zu erzielen. Auch scheiterten die eingeleiteten Verhandlungen eine Verladestelle für Export auf dem Viehhofe zu errichten. Der Bau einer Restauration ist daher in weite Ferne gerückt.

Den gehegten Erwartungen entsprachen annähernd die vom 1. August bis 6. November abgehaltenen Gänsemärkte,

welche insgesammt von 22967 Gänsen besetzt waren. Der größte Anstich fand am 21. August mit 2994 Gänsen statt.

Als unumgänglich nothwendig hat sich die Anlage eines gemauerten Bassins zum Baden der Gänse herausgestellt, da der bereits vorhandene Teich im Sommer austrocknet und bei hineingelassenem Wasser bald einzieht. Auch wird sich die Anlage beweglicher Hürden zum Absperren der einzelnen Herden nicht umgehen lassen.

An den nicht von Märkten in Anspruch genommenen Tagen wurde das Viehhof-Terrain als Radsfahrer-Lehrbahn verpachtet.

Die Nacht der Restauration wurde von 900 M. auf 600 M. herabgesetzt.

Die Polizei-Verwaltung

hatte bei dem Fehlen einer Kanalisation auch in diesem Berichtsjahre zur Durchführung der Reinigung der Straßen, Desinficirung der vorhandenen Kanäle, Rinnsteine, Dungguben eine starke Thätigkeit zu entwickeln. Dies war mit Schwierigkeiten insofern verknüpft, als zwei der angestellten Polizeibeamten ausgeschieden mußten. Zu ihrer Vertretung sind allerdings zwei Nachtwächter eingestellt worden, jedoch konnten diese nur zum Boten- und Patrouillen-Dienst herangezogen werden. Daher konnten die im Dienst befindlichen Polizei-Sergeanten nur bei angestrengtester Thätigkeit die polizeilichen Aufträge erfüllen.

Polizei-Verordnungen sind im Berichtsjahre nicht erlassen. (Schluß folgt.)

— **Beurlaubt.** Der Superintendent Kloss ist auf 6 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit in der Schulaufsicht durch den Pastor Wenzlaff-Freist vertreten.

— **† Schöffengericht.** Sitzung vom 14. Juli 1898. Am 1. Juni d. J. hatte der Drechslerlehrling Fritz Lemke hier auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle Unfug mit einer alten Soldatenmütze getrieben, worüber seine Arbeitsgenossen klagten. Diese versuchten ihm die Mütze fortzunehmen, Lemke zog sein Taschenmesser und stach damit dem Tischlerlehrling Franz Schröder in den linken Oberarm, so daß er aus einer 3 Zoll langen Wunde stark blutete. Angellagter wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt; es wurde ihm jedoch, da er seine That ernstlich zu bereuen schien, Strafaussetzung zu sechs Monaten Bewagnigung in Aussicht gestellt. — Im December 1896 waren, wie wir seinerzeit berichteten, in hiesiger Stadt verschiedene Schwindeleien verübt worden. Am 8. December 1896 ergriff ein Mann in dem Geschäft des Schuhmachermeisters Wörstschien und hatte sich auf den Namen des Gutsbesizers Grotzmann in Ripnow, für dessen Inspector sich der Betreffende gab, ein Paar Kropfstiefel und ein Paar Gummischuhe gekauft. Um dieselbe Zeit hatte ein Mann in dem Geschäft des Kaufmanns Ruffmann verschiedene Waaren im Betrage von etwa 20 Mark entnommen; dieser hatte sich für den Brenner Schreiber aus Bessin ausgegeben. Auch bei dem Kaufmann Moritz Bitter waren Manufacturwaaren im Werthe von 10 Mark auf den Namen des Oberinspectors Neumann in Dtsch. Plaffow von einem Manne, der sich Inspector Schröder nannte, abgeholt worden. In sämtlichen Fällen gaben die Geschädigten die Personalbeschreibung übereinstimmend an, und es wurde festgestellt, daß diese auf den Inspector Boisson, der sich damals in Schmalz aufhielt, passe. Dieser war dann aber spurlos verschwunden und wurde stöbriessig verfolgt. Endlich wurde sein Aufenthalt ermittelt, so daß nunmehr die Aburtheilung erfolgen konnte. Er gestand sich an, in betrügerischer Absicht gehandelt zu haben, behauptete vielmehr die Sachen auf seinen Namen gekauft zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und nahm den Angellagten sofort in Haft. — Gelegenheitsarbeiter der Kontrollerverammlung in Treblin am 30. März d. J. wurde es zu einer Schlägerei gekommen, in welcher die Eigenthümer des Hrn. Rischke und Otto Wieder aus Starlow bei Dornowantenhorn Karl Läser aus Sellin arg mit Stöcken zugerichtet hatten; Läser hatte neben anderen Verletzungen eine 4 Centimeter lange Wunde auf dem Kopfe erhalten. Jeder der beiden Angellagten wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— **Postenfahrplan.** Die tägliche zweimalige Botenpostverbindung zwischen Glogow und Großendorf sowie zwischen Dammen und Hebrondammnit wird vom 15. Juli ab aufgehoben. Statt dessen wird von demselben Zeitpunkt ab zwischen Großendorf und Hebrondammnit ein Privatpersonensfuhrwerk sowie eine Botenpost mit nachfolgendem Gange neu eingerichtet werden:

1. Gang des Privatpersonensfuhrwerks.		
Weg.	Rückweg.	
10,30 B. ab Hebrondammnit	an 3, 0 B.	
11,15 " an Dammen (Kr. Stolp)	ab 2,15 "	
11,20 " ab " "	an 2,10 "	
12,10 " an Großendorf (Rom.)	ab 1,20 "	

2. Gang der Botenpost.		
Weg.	Rückweg.	Simweg.
4,50 B. ab Hebrondammnit	an 9,30 B.	
5,50 " an Dammen (Kr. Stolp)	ab 8,30 "	
5,55 " ab " "	an 8,25 "	
7,5 " an Großendorf (Rom.)	ab 7, 0 "	

— **Verurtheilt.** Der „Schlosser“ du Moulin aus Herrenstadt, der schon sehr oft mit den Strafbehörden in Conflict gerathen und recht viele Strafen verbüßt hat, war bis zum 11. d. M. 4 Wochen lang — im hiesigen städtischen Krankenhause — haltlos und wußte sich hier Aufnahme- und Entlassungsgeld lare widerrechtlich anzueignen, die er auf den „Müllerschen“ du Moulin lautend ausfüllte, die Unterschrift des Krankenhause-Inspectors fälschte und diese Ausweise beim Betteln in hiesiger Stadt vorzeigte. Bei seiner Festnahme wurden bei ihm auch andere gefälschte Atteste vorgefunden, von denen er augenscheinlich Gebrauch gemacht hatte. du Moulin ist in Untersuchungshaft genommen worden.

— **Strafenanfall.** Am 11. d. M. strafen zwei Arbeiter, von ihrer Arbeit kommend, die Bitterstraße, um sich nach ihrer Wohnung in Lubitz zu begeben. In Höhe der Beamtenhäuser sprangen plötzlich zwei junge Männer aus den Anlagen hervor, von denen einer dem Arbeiter Wagner einen Faustschlag ins Gesicht gab und grobe Beleidigungen aussprach. Der andere junge Mann gab ihm mit seinem Hammer, den er beim dünnen Ende gefaßt hatte, mehrere Schläge, welche er (Wagner) auf der linken Brusthälfte, am linken Ellenbogen und linken Vorderarm handgroße blutunterlaufene Stellen und eine Wunde am linken Damen davontrug. Diese Verletzungen bedingen eine längere Arbeitsunfähigkeit. Als erster Angeklagter ist der wegen Körperverletzung bereits vorbestrafte 18jährige Stellmachergeselle Albert Misch, als Schläger mit dem Stuhl 18jährige Tischlergeselle Wilhelm Grieb ermittelt worden. Den Angaben von Zeugen sollen die beiden Männer aus Glogow nicht die geringste Veranlassung zu der rohen Thätigkeit gegeben haben, was auch durch den von den Thätern in Vorlage gebrachten „Entlastungszeugen“ bestätigt worden ist. Die Strafung von Misch und Grieb ist eingeleitet worden.

Ein frecher Hausknecht. Gelegentlich des Auspadens von Topfgeschirren wurde der Hausknecht Richard G. von seinem Arbeitgeber in Folge der bewiesenen Widerspenstigkeit zurechtgewiesen. Er griff nun seinen Herrn thätlich an, welcher durch das Hinzukommen seines Kommissars befreit wurde. Als G. nun zum Verlassen des Grundstücks aufgefordert wurde, ergriff er eine starke Holzlatte, verlegte mit derselben seinen Chef und wurde dann flüchtig. Nachts fand er sich standalierend in der Stube der jungen Leute ein und mußte schließlich polizeilich entfernt werden. Die Strafbehörde wird über die Straftat befinden.

Sachbeschädigung. In einer Schankstättchen der Holzthorstraße verletzten zwei Tischlergesellen und der Malergehilfe B. von hier ein Polypthon durch Hin- und Herbewegen zum Aufstutzen zu veranlassen, was ihnen durch den Halbwertreter des Wirtchs ernstlich untersagt wurde. Als die 3 Personen die Schankstättchen verlassen hatten, wurde ein lautes Klirren im Hausflur gehört und festgestellt, daß eine Glascheibe der Thürhülle im Werthe von ca. 4 Mark zertrümmert war. Als Thäter ist der oben erwähnte Maler ermittelt worden, der sich nun zum Schadenersatz bereit erklärt hat.

Gefundene Sachen. Ein graues Jaquet, eine blaue Wille, eine Wäscheleine, ein brauner Glacehandschuh, ein goldenes Kreuz, bares Geld, ein Portemonnaie mit Geld, ein gelber Damenschuh, ein silberner Eßlöffel, ein grauer Regenschirm, ein schwarzer Glacehandschuh, ein schwarzer Regenschirm, bares Geld, eine Perlenkette.

Diebstahl. Dem Administrator Lüd zu Bittröde Kreis Lauenburg wurden aus seinem Moor 3 lange Bretter, die einen Werth von 7-8 Mark hatten und zum Torfmachen benutzt waren, gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen den Dieb zu ermitteln.

Städtebrieflich verfolgt wird von hiesigen Amtsgericht der Bäckergehilfe Waldemar Rüst von hier, geboren den 15. April 1876 in Marienwerder, wegen Diebstahl. Derfelbe ist an das nächste Gerichtsgesängniß abzuliefern. Rüst ist 22 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von mittlerer Statur mit schwarzen Haaren, freier Stirn, blondem Bart, kleinem Schurrbart, braunen Augen und von gesunder Gesichtsfarbe.

Personalien. An Stelle des mit dem 1. Juli nach Proskau verfertigten Oberförsters Berlin ist der Oberförster Rabelet zu Alt-Krolow zum Forstamtsanwalt bei dem königlichen Amtsgericht zu Rügenwalde ernannt.

Ernannt. Der Regierungs-Präsident zu Köslin macht bekannt, daß der Fischer Müller daselbst nach Beendigung eines von dem königlichen Fischmeister Elsner in Nortorf in Preußen geleiteten mehrjährigen theoretisch-practischen Ausbildungscursus in jeder Art des Teich- und Seezuchtbetriebs zum Führer der Förderung des Teichbaues, der künstlichen Fischzucht und überhaupt aller die Binnenfischerei berührenden wirtschaftlichen Fragen vom 1. Juli d. Js. ab zum königlichen Fischereibeamten im Hauptamt für die Binnenfischerei des Regierungsbezirks ernannt worden.

Verwendung von denaturirtem Salz. Unter Hinweis auf die Vorschriften des Gesetzes vom 12. October 1867 betreffend die Erhebung einer Abgabe von Salz (Sund. Gesetzblatt. Seite 41 §§ 11 und folgende) machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Verwendung von denaturirtem Salz zu anderen als zu den gestatteten Zwecken verboten ist und Zuwiderhandlungen dagegen mit Defraudationsstrafe belegt werden können.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Ein noch viel zu wenig gewürdigter Vortheil der Invaliditäts- und Altersversicherung ist die Erstattung der Beiträge an die Hinterbliebenen eines Versicherten im Todesfalle. Stirbt ein Versicherter, ohne in den Genuß einer Rente gelangt zu sein — und das wird bei den meisten Leuten der Fall sein, die an akuten Krankheiten ohne langes Siegthum sterben — so erhalten die Hinterbliebenen die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge zurück, die sich in der Regel mit dem vom Versicherten selbst geleisteten Antheil decken werden.

Für die Beförderung von unverbundenen Zweirädern sollen am 1. September d. J. neue Bestimmungen auf den preussischen Staatsbahnen in Kraft treten. Dagegen erfolgt die Abfertigung nicht mehr an den Gepäckabfertigungsstellen, sondern in einfacher Weise an der Gepäckwagen der die Packwagen zu bringen und bei Ankunft daselbst abzuholen. Auf Unterwegsstationen beim Wechsel des Packwagens hat der Fahrer gleichfalls sein Rad aus dem einen in den anderen Gepäckwagen zu bringen. Für die Beförderung der Räder ist eine Abgabe von dem Schalter zu lösen, die im ganzen Gebiete des Staatsbahnen für jede Entfernung 50 Pfg. kostet. Diese Abgabe wird unter Abgabe einer Marke an dem Packwagen und eine gleiche Marke am Fahrrad befestigt. Wegen Rückgabe der Marke wird das Rad ausgeliefert. Die Beförderung unverbundener Zweiräder in Schweißjügen findet grundsätzlich nicht mehr statt.

Bitow, 13. Juli. Bei dem gestrigen Königsschießen der hiesigen Schützenvereine errang der Ralermeyer Louis Ralermeyer die Königswürde, welche er auch im verfloffenen Jahre inne hatte. Erster Ritter wurde Schornsteingemeister Wilhelm Fajung, zweiter Ritter Maschinenfabrikant Carl Jäckel und dritter Herr, Bureauvorsteher Louis Vichtenstein. Den Brauereibesitzer Herr, Bureauvorsteher Nell und Raschert, welche 25 Jahre Brauerei angehören, wurde die silberne Erinnerungsmedaille verliehen. Abends fand in Hoffmann's Hotel ein Abendessen der Prämienbesitzer Sonntag hatte der hiesige Krieger-Verein eine Prämienziehung veranstaltet, bei welcher 21 Prämien zur Vertheilung gelangten. Die ersten 3 Prämien erhielten Oberwälder Richard Ritter, Schlossermeister Wahlfeld und Gerichtswäldeher Hansche.

Stettin, 14. Juli. Die Abfahrt des dritten Hinfahrens Kreuzers „Hai Shen“ ist auf nächsten Sonntag festgesetzt. Die Mannschaft, welche heute Nachmittag auf dem Seemannsamt abgemustert wird, besteht wie bei den bereits nach China unter dem Befehl des Kreuzers „Hai Tung“ und „Hai Chew“ aus Mannen. Die Anmusterung geschieht unter den gleichen Bedingungen wie bei den Besatzungen der ersteren Dampfer. Die Abfahrt des „Hai Shen“ ist, wie bereits erwähnt, Herrn Capitan Krebs-Bremen übertragen worden.

Das Alter der Erde. Nach neueren Forschungen schätzen seit Beginn der Tertiärzeit 93 Millionen Jahre, seit dem Beginn des kambriischen Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, sogar 700 Millionen Jahre verlossen sein. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte noch älter sein. Als Minimum gilt das hochentwickelte Alter von 1400 Millionen Jahren. Das Hochwasser in Braunschweig beginnt langsam zu fallen, doch ist der Schaden ungeheuer. Fortgesetzt treten neue Hochposten ein. Viele Kleinbauern sind ruiniert. Auch Ostpreußen hat unter dem Unwetter der letzten Tage viel zu leiden gehabt. Die Flüsse sind hoch geschwollen, Brücken abgerissen, Heumassen von den Feldern weggeschwemmt. In der Gegend von Gambian ist Hochwasser, wie es seit dreißig Jahren während des Sommers nicht dagewesen ist. Die Kartoffeln und Getreidefelder stehen unter Wasser. Um Golbap sind die üppigen Getreidefelder niedergebrosen, die Wiesen mit einer hohen Erdschicht bedeckt. Bei Theerhude ist die neuerbaute Kaiserbrücke weggeschwemmt, die vom Jagdschloß über die Kominte nach dem Büschgehege führte.

Ein Zusammenstoß zwischen einer tausendköpfigen Menschenmenge und einem zahlreichen Polizeiaufgebot fand in Adln auf dem Glogowigplatz statt. Ein Schlächter hatte seinen Bürschen blutig geschlagen. Die Menge wollte den Meister lynchen, sie demolirte das Haus desselben und verhöhrte die Schlächtere. Schließlich gingen sie mit der blanken Waffe vor; zahlreiche Personen wurden verletzt, viele verhaftet. Die Feuerwehre leistete der Polizei Hilfe. Endlich nach vier Stunden war die Ordnung wiederhergestellt.

Die Aussichten auf ein gutes Weinjahr schwinden mit jedem Tage mehr. Aus Rheinhessen wird geschrieben: Noch bis zu Anfang dieses Monats hoffte man, daß bei Eintritt sonnigen Wetters und bei Verlaufe einer gleichmäßigen Blüthe der Rebstock des Weinstocks sich ausgleichen würde, zumal er kräftigen Wachs und zahlreiche Gescheine auswies. Leider ist diese Hoffnung jetzt dahin; die Witterung bleibt anhaltend kühl und naß und es ging sogar ein Schneeregen nieder. Falls nicht in aller Kürze ein für die Reben zuträglicher Witterungswechsel erfolgt, wird das Jahr 1898 ein Mißjahr sein.

Neue Nachrichten. Berlin, 14. Juli. Der Kaiser überwies der Sammlung des Roten Kreuzes zu Gunsten der Verwundeten des spanisch-amerikanischen Krieges 10 000 M.

Der Staatssekretär der Marine, Admiral Tirpitz, wird am 3. August in St. Petersburg eintreffen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Ueber die von der deutschen „Petersburger Ztg.“ geltend gemachten angeblichen Beschwerden der russischen Regierung ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht auf eine Lücke im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb aufmerksam, nämlich auf den mangelnden Schutz des Bieres gegen falsche Herkunftsbezeichnungen. Bei der Revision des Gesetzes werde dies erwogen werden müssen.

Der Dampfer „Johann Albrecht“ der Neu-Guinea-Compagnie ist bei dem Versuch, die Schiffbrüchigen des Schooners „Belcome“ bei den Hermitinseln zu retten, gescheitert. Die Besatzung ist gerettet.

Telegramme der „Stolper Post“. Bonn, 15. Juli. (Wolffs Bureau.) Der Schutzmann Kiefer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe, Kostentragung einschließlich der Kosten der Nebenklägerin verurtheilt.

Washington, 15. Juli. (Wolffs Bureau.) Santiago kapitulirte. Cap Haitien, 15. Juli. (Wolffs Bureau.) Havas-melbung. Kapitulation Santiagos Die Spanier erhalten Abzug mit allen kriegerischen Ehren, werden sofort nach Spanien zurückgeschickt. Weitere Entsendung der Truppen von Charleston bis auf weiteres eingestellt.

London, 15. Juli. (Wolffs Bureau.) Alle Blätter betonen, der gegenwärtige Augenblick sei für Spanien günstig, den Frieden nachzusuchen.

New York, 15. Juli Abends. (Wolffs Bureau.) Angbot ist eingeleitet betreffend Rücksendung der in Santiago gefangen genommenen Truppen nach Spanien. Die Ueberführung soll auf neutralen Schiffen erfolgen. Verhandlungen werden, wie verlautet, durch Vertreter Frankreichs und Oesterreich-Ungarns geführt.

Marktberichte. Stolper Marktpreise.

13. Juli 1898.	Höchster Preis		Niedr. Preis		13. Juli 1898.	Höchster Preis		Niedr. Preis	
	1/2	3/4	1/2	3/4		1/2	3/4	1/2	3/4
Roggen gut	16 00	15 50			Kartoffeln	5 20	5 00		
„ mittel	15 50	15 00			„ Röhricht	4 50	4 20		
„ gering	15 00	14 80			„ Krummstroh				
Gerste, gut	17 00	16 80			„ Heu	4 00	3 50		
„ mittel	16 80	16 50							
„ gering	16 50	16 30							
Hafers, gut	17 00	16 50							
„ mittel	16 50	16 00							
„ gering	16 00	15 80							
Erdbeeren, gelbe zum Kochen	18 00	17 00							
Speisebohnen, weiße	50 00	40 00							
Linsen	60 00	50 00							

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 14. Juli wurden gezahlt per Tonne den Bezirten: Stolp: Weizen 190, Roggen 150, Hafer 150, Raps 200, Hülsen 190, Kartoffeln 45-52 M. Neustettin: Weizen —, Roggen 151 1/2, Hafer 164, Kartoffeln 45 M. Kolberg: Weizen 196, Roggen 144-160, Hafer 148-154, Raps —, Hülsen —, Kartoffeln 50-54 M. Stettin: Weizen 186-205, Roggen 140-146, Hafer 140-153, Raps 210-214, Hülsen 205-209, Kartoffeln 40-52 M. Anklam: Weizen 196, Roggen 186, Hafer 150, Raps —, Hülsen —, Kartoffeln — M. Straßburg: Weizen 197, Roggen 134, Hafer 160, Raps —, Hülsen —, Kartoffeln 52 M. Plaß Stettin nach Ermittlung: Weizen 205, Roggen 146, Hafer 146, Raps 210-214, Hülsen 205-209 M. Plaß Stolp: Weizen 195, Roggen 150, Hafer 150, Raps 200, Hülsen 190, Kartoffeln 45 M. Plaß Anklam: Weizen 196, Roggen 185, Hafer 150 M. Plaß Danzig: Weizen 206-218, Roggen 164, Hafer 153 M. Plaß Berlin nach Ermittlung: Weizen 204, Roggen 151, Hafer 174 M.

Weltmarktpreise. Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in New York Weizen 177 75, Liverpool Weizen 179 25, Dbeffa Weizen 192 50, Riga Weizen 193 00, Dbeffa Roggen 143 50, Riga Roggen 147 80 Mark.

Vorwörter. Stettin, 14. Juli. Wetter: Leichter Regen. Barometer 760 mm Thermometer + 15 Grad. Wind W. Nächstentag: Nächstentag: Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er vertheuert 52,90 M. nom. Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverläßige Notirungen nicht zu ermitteln.

Berlin, 14. Juli. In Getreide etc. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er 53,90 amtlich Mark bezahlt (voriger Cours 53,70), 50er — bezahlt (voriger Cours 73 40).

Berliner Fondsbörse vom 14. Juli.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Preuß. Centr.-Anl. 9	170 80 B. G.	Pomm. Pfandbriefe 8 1/2	100,30 B.
Pom. Hypoth.-Bank 7	153,30 B.	„ 8	90,50 B.
Reichsbank 7 1/2	161 90 B.	„ 8 1/2 (v. nene)	99,75 B.
Disc.-Command 10	198 75 B. G.	Pomm. Hypothekbr. 8 1/2	—
Deutsche Bank 10	198 80 B.	„ 5 6 (v. nene)	—
Dtsch. Reichsanleihe 4	102 50 B.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Anl. 4	100,50 B. G.
do. do 3 1/2	102,50 B. G.	„ 4 1/2 (v. 10)	94,50 B.
do. do 3	95,20 B.	„ 4 (v. 100)	92,30 B.
Consolidirte Anleihe 4	102,60 B.	Ungar. Goldrente 4	102,80 B. B.
„ 3 1/2	102 70 B.	Oesterreich. Goldrente 4	103,00 B.
„ 3	96,20 B.		
Staats-Schuld. 3 1/2	100,00 B.		

Zinsfuß der Reichsbank. Wechsel 4. Lomb 5 1/2 %

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Souvereigns per Stück	20,38 B.	Imperial per 500 Gr. f.	—
20 Francs-Stück	16,265 B.	Englische Banknote	20,38 B.
Dollars per Stück	4 1775 B.	Frankösische Banknoten	80,90 B. B.
Imperial per Stück	16,17 B.	Oesterreich. Banknoten	169,95 B.
		Russische Noten 100 R.	216,10 B.

Am 16. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 15 Min.

Eisenbahnfahrplan. Abfahrt von Stolp: Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Norm., 11,30 Nm., 4,7 Nachm., 5,10 Morg., 8,00 Norm., 6,25 Nachm., 6,50 Morg., 11,57 Norm., 4,1 Nachm., 6,20, 9,32 Abds., Lauenburg: 9,43 Abds., Reusettin: 5,10 Morg., 8,00 Norm., 5,25 Nachm., Rummelsburg: 1,30 Nachm., Schlawa: 6,30 Norm., Stettin: 6,18 Nachm. Ankunft in Stolp: Von Berlin: 8,35 Morg., 11,50 Mittags, 8,55 Nachm., 9,38 Abds., 12,0 Nachts., Bitow: 9,40 Norm., 3,50 Nachm., 7,15 Abds., Danzig: 9,26 Norm., 10,24 Norm., 8,58 Nachm., 9,31 Abds., Lauenburg: 7,25 Norm., Reusettin: 9,40 Norm., 3,50 Nachm., 7,15 Abds., Schlawa: 8,58 Abds., Stettin: 11,50 Mittags. Stolp-Stolpmünde. ab Stolp: 5,18 Morg., 8,50 Norm., 1,40 Mitt., 8,25 Nachm. [nur Sonntags], 4,15 Nachm. [nur an Wochentagen], 5,10 Nachm. [nur Sonntags], 6,15 Abends [nur an Wochentagen], 9,36 Abends [nur Sonntags]. ab Stolpmünde: 7,15 Norm., 12,10 Mittags, 2,34 Nachm., 4,15 Nachm. [nur Sonntags], 7,25 Abends [nur an Wochentagen], 8 Abends [nur Sonntags], 9 Abends [nur an Wochentagen], 10,35 Abends [nur Sonntags]. Stolpethalbahn. ab Stolp: 6 Morg., 12 Mittags, 4,20 Nachm., ab Raitzin: 7,40 Norm., 6,11 Abends, 1,41 Nachmittags (nur Mittwoch und Sonnabend). ab Raitz-Dammig nach Stolp: 8,15 Norm., 2,16 Nachm., 6,56 Abends.

Kirchliche Anzeigen. St. Marienkirche. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 1/2 Uhr: Gastpredigt, darnach Katechese: Herr Prediger Sarowj aus Liebenhül D.-Pr. Collecte für den Gefängniß-Verein. Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Archidiaconus Böttke, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor prim. Bartholby. Beerdigungswocche, Trauungen u. Taufen: Herr Archidiaconus Böttke. Schloßkirche. Ev.-reformirte Gemeinde. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkelmann. Collecte für die Kinder-Heil- und Diaconissen-Anstalt bei Stettin. Schlußgemeinde. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Cyrus aus Bessin. St. Petrikirche. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Bartelt. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst in Granzin: Herr Prediger Bartelt. Katholische Kirche. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht. Ev.-luth. sep. Kirche. Poetensteig. Am 6. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Willer. Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14. Am Sonntag Abends 8 Uhr und Dienstag Abends 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freibank. Sonnabend Nachmittags 3 Uhr Verkauf von get. tuberk. Rindfleisch à Pfd. 25 Pfennig.

Die Schlachthof-Verwaltung. Zwangs-Versteigerung. Am Sonnabend, den 16. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof hier selbst: 2 Dsd. Gaußsch Gasglühlichtbrenner, sowie 50 Stück Strümpfe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Voss, Gerichtsvollzieher.

Gartenbauverein. Bei günstigem Wetter findet der Ausflug nach Oliva Sonntag, den 17. d. M. statt. Die angemeldeten Teilnehmer werden erjucht, spätestens um 1/2 6 Uhr zur Empfangnahme der Fahrkarten am dem Bahnhofe zu sein. R. Heintze.

